

Werfen Sie einen Blick hinter die Mauer!



Foto: LWL-DLBW / H. Dülberg

Ansicht Gefängnismauer der JVA Münster, dahinter das historische Arbeitshaus

Denkmal Justizvollzugsanstalt Münster

Sind Sie neugierig auf seine 160-jährige Geschichte?



Luftbild 2010

Foto: Archiv JVA Münster

Denkmal Justizvollzugsanstalt Münster

Sind Sie neugierig auf seine 160-jährige Geschichte?

Vielen Münsteranern ist das Denkmal Justizvollzugsanstalt Münster, das in seiner ersten Bauphase 1853 fertiggestellt wurde, nur bekannt durch das Vorbeifahren am Haupteingang an der Gartenstraße. Die Größe der denkmalgeschützten Anlage sowie seine städtebauliche Figur erschließen sich dem Auge eigentlich nur aus der Luft vollkommen. Von hier aus zeigt sich das großflächige Areal von sternförmig angelegten Ziegelsteinbauten. Deutlich zentrieren sich die vier Zellenflügel und der Verwaltungstrakt radial um die Zentrale, das Panoptikum.

Treten Sie ein in die Geschichte:

Ein Kurzporträt des Denkmals

Foto: LWL-DLBW / H. Dülberg



Ansicht Hauptforte (2010)

Treten Sie ein in die Geschichte:

Ein Kurzporträt des Denkmals / Teil 1

Das Gefängnis in Münster ist eine der ältesten und noch erhaltenen Justizvollzugsanstalten der BRD aus preußischer Zeit. Das ehemals so benannte „Neue Zuchthaus“ wurde als *„Isolier Strafanstalt zu Münster“* ab 1845 nach Plänen des Oberbaurats Carl Ferdinand Busse von der Oberbaudeputation in Berlin erbaut und nach seiner Fertigstellung 1853 mit Gefangenen belegt. Es folgten schon bald Ergänzungen und während der Zeit zwischen 1919 und 1932 auch einige Umbauten. In den 1950-80er-Jahren wurde ein Flügel nach Kriegsbeschädigungen wieder aufgebaut, außerdem wurden auf dem Areal weitere Bauten u.a. für die Werkstätten und Küche ergänzt. Der historisierende Gefängnisbau mit seinen vier radial angeordneten Zellenflügeln und dem Verwaltungsflügel liegt in einem unregelmäßigen fünfeckigen Areal, das von einer Mauer umfasst wird.

Ein Kurzporträt des Denkmals / Teil 2

Ursprünglich gab es entlang der Mauer fünf quadratische Ecktürme mit Wohnungen für die Wärter, von denen heute nur noch drei erhalten sind: eines im Nordosten und zwei vor den südwestlichen Ecken. Zugang zum Inneren der Anlage findet man durch ein flaches Torgebäude im Südwesten zwischen zwei symmetrisch angeordneten, dreigeschossigen Ziegelbauten. Hier waren ursprünglich Beamtenwohnungen (für den Direktor, den Mediziner und den Geistlichen) untergebracht. Hinter dem Zugang betritt man einen Verbindungstrakt, der als Kopfbau zum Flügel der Verwaltung mit Kirche im Obergeschoss überleitet. Darauf folgt die überkuppelte Zentrale, das Panoptikum, von dem aus die vier Zellenflügel überwacht werden. Die vier Flügel, die von diesem Knotenpunkt ausgehen, beinhalten die schmalen Zellentrakte. Die sternförmige dreigeschossige Anlage wurde im sogenannten panoptischen System erbaut, das heißt, das von einem zentralen Ort die Insassen beaufsichtigt werden können. Schmückende Elemente besonders der Torgebäude und am Kopfbau des Mittelbaus von runden Eck- und Giebeltürmchen und Zinnenkränzen bewirken einen kastellartigen und wehrhaften Eindruck.

Denkmal von herausragender Bedeutung

Es setzt lokal und überregional ein Zeichen in der Architekturgeschichte!



Foto: LWL-DLBW / H. Dülberg

Ansicht Gartenstraße, Einfahrt mit dreiflügeliger Torsituation (2010)

Denkmal von herausragender Bedeutung

Es setzt lokal und überregional ein Zeichen in der
Architekturgeschichte!

Warum ist das Münsteraner Gefängnis von hoher Bedeutung? Die Strafanstalt zählt zu einer Reihe preußischer Staatsbauten, die im Verlauf des 19./20. Jahrhunderts in zunehmendem Maße das städtebauliche Gefüge Münsters bestimmten. Heute zählt sie zu den prägenden Elementen im Münsteraner Stadtbild. Die gesamte Anlage gilt als eines der wichtigsten profanen Denkmäler Münsters. Es ist überhaupt das älteste noch erhaltene Gefängnis Preußens und setzt damit auch überregional ein Zeichen in der Architekturgeschichte.

Ein kurzer Blick zurück

Das Gefängnis als Ergebnis eines intellektuellen Diskurses



Foto: Archiv JVA Münster

Strafanstalt Gartenstraße. Zentrale, 1907



Foto: Stadtarchiv Münster

Polizeilicher Gefangenentransport, um 1910

Ein kurzer Blick zurück

Das Gefängnis als Ergebnis eines intellektuellen Diskurses / Teil 1

Es bedarf eines Rückblickes in die Geschichte des Strafvollzuges, um die Architektursprache des für seine Zeit modernen Gefängnistyps lesen zu können. Vor über 250 Jahren entstand die Vorstellung davon, dass man die Gesellschaft vor Kriminellen schützen könne, indem man sie durch die Inhaftierung zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft erziehen könnte. Noch bis weit in das späte 18. Jahrhundert waren Landstreicher, Bettler, Dirnen zusammen mit Leicht- und Schwerverbrechern in u.a. hygienisch kritischen Räumen (Wehrtürmen, Rathauskellern, Verliesen, Kerkern) eingesperrt, körperliche Strafen nicht außergewöhnlich und eine Unterscheidung zwischen normalen und psychisch auffälligen jungen oder alten Straftätern in weiter Ferne. Die Auseinandersetzung mit dieser Haltung spiegelte sich besonders in den Diskursen der aufklärerischen Philosophie des 18. Jahrhunderts wider.

Das Gefängnis als Ergebnis eines intellektuellen Diskurses / Teil 2

Aber auch die Disziplinen Philanthropie, Medizin, Theologie und die neue Gefängniswissenschaft setzten sich mit der Art eines menschenwürdigen modernen Strafvollzugs auseinander. Aus dieser Zeit stammen die Gedanken eines differenzierten Bestrafungssystems, das auf dem Entzug von Freiheit beruhte. Die intellektuellen Diskussionen brachten den Anspruch hervor, Gefängnisse zu bauen, in denen eine Differenzierung von Straftaten, von Mentalitäten und eine Humanisierung der Bestrafungen möglich war. Aber auch rationale Aspekte waren Teil der Diskussion: Die Bestraften sollten durch ihre Strafe ungefährlich und nützlich für die Gesellschaft und diese zugleich durch den Vollzug der Strafe dazu ermahnt werden, die Gesetze einzuhalten. Darüber hinaus sollten die neuen Gefängnisse mit modernen Hygienesystemen ausgestattet werden.

Die Vorgänger:

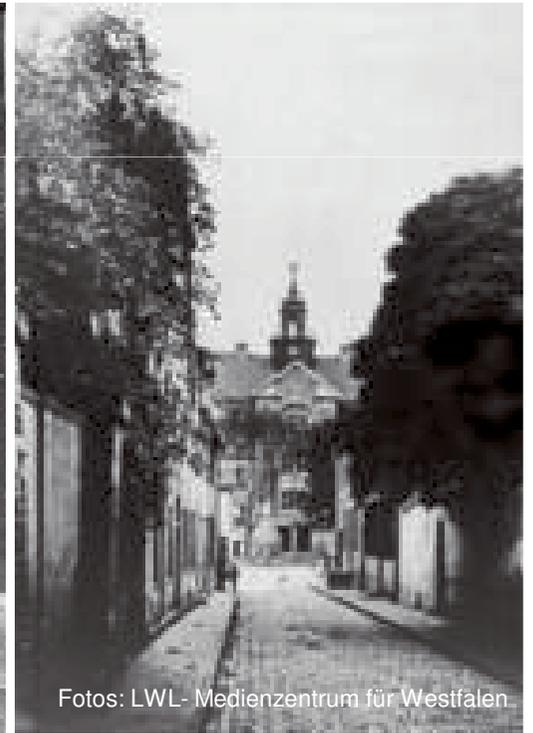
Zwinger und „Altes Zuchthaus“



Der Zwinger an der Promenade, um 1920



„Altes Zuchthaus“ an der Lotharingerstraße, um 1900



Fotos: LWL- Medienzentrum für Westfalen

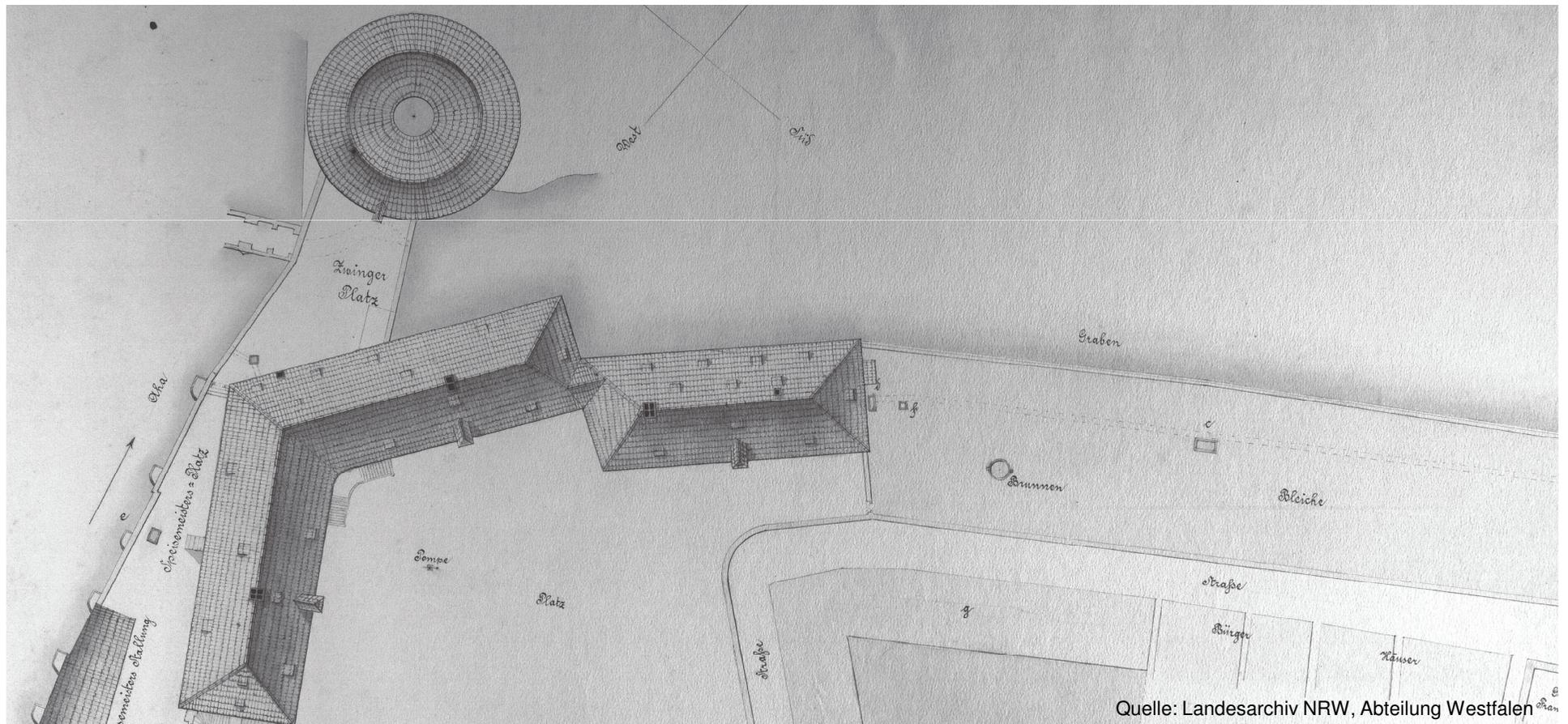
Die Vorgänger:

Zwinger und „Altes Zuchthaus“

Ein Kapitel in der Geschichte des Zwingers, der etwa vor Mitte des 16. Jahrhunderts als Teil der Stadtbefestigung gebaut wurde, spiegelt die Haltung des Bestrafungssystems während des 17. und 18. Jahrhunderts wider. Denn er diente während seiner fast 500-jährigen Geschichte auch als Kerker. Um 1730 erteilten das münsterische Domkapitel und die Ritterschaft dem Baumeister Johann Conrad Schlaun den Auftrag für die Erbauung eines Zuchthauses. In die Planung für das barocke Zuchthaus, das sich bis 1914 an der Lotharingerstraße befand, bezog er den Zwinger mit ein. Dieser diente als Kerker, die zu leichter Haft Verurteilten wurden im neu errichteten Zuchthaus inhaftiert.

„Altes Zuchthaus“

Vorbildlich für die damalige Zeit



Quelle: Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen

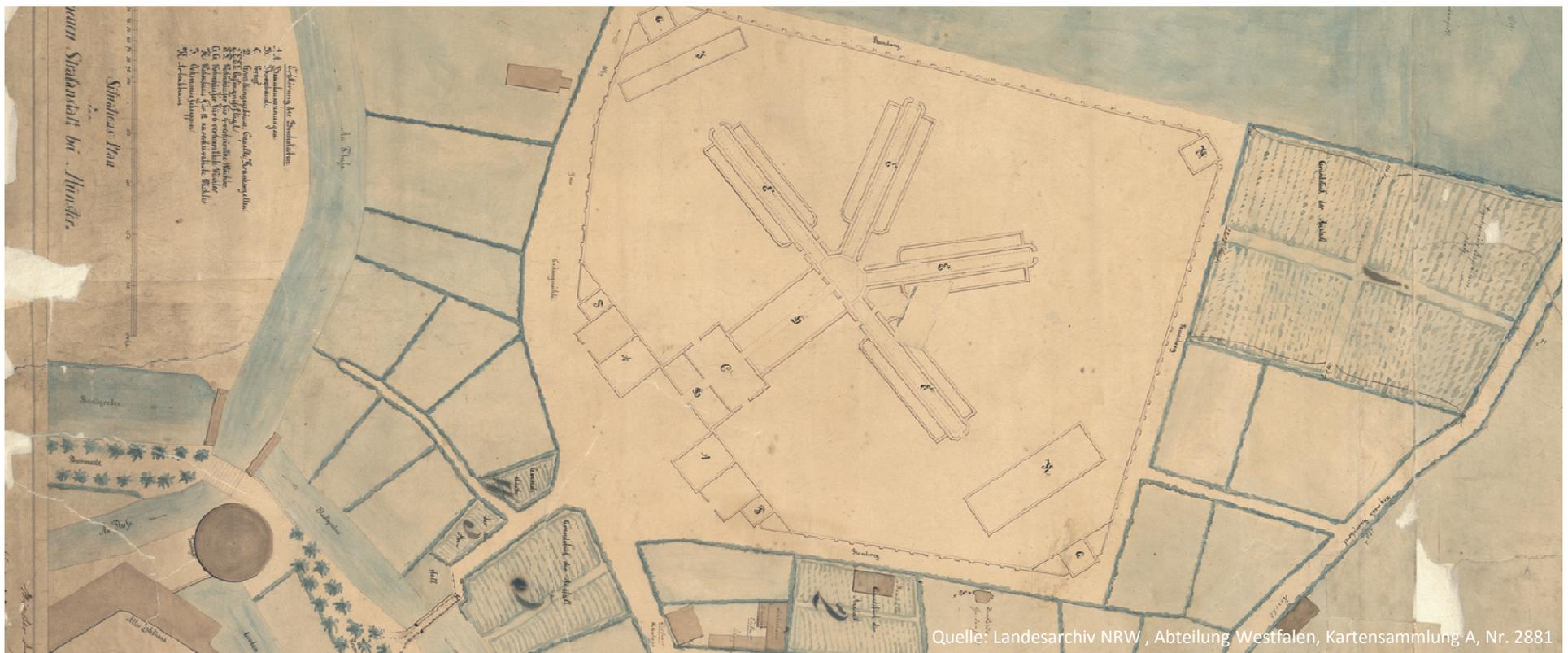
Lageplan mit Zwinger und Zuchthaus (an der Lotharingerstraße) des Baumeisters J.C. Schlaun

„Altes Zuchthaus“

Vorbildlich für die damalige Zeit

Von Augenzeugen wurden die Zustände im Zuchthaus wegen der herrschenden Sauberkeit und der ordentlichen Ernährung der Inhaftierten gelobt. Im Zwinger dagegen fielen die weniger hygienischen Umstände auf sowie der unerwünschte Informationsaustausch der Gefangenen untereinander. Ansteigende Kriminalitätsraten im 19. Jahrhundert und die sich entwickelnde neue Haltung des Strafvollzugs führten zu veränderten architektonischen Anforderungen an neu zu errichtende Gefängnisbauten. Sie mussten nun bessere hygienische Standards aufweisen, männliche und weibliche Gefangene voneinander trennen und zwischen gesunden und psychisch Kranken sowie Schwer- und Leichtverbrechern unterscheiden. Die veränderten Anforderungen des Justizvollzugs führten zu Gefängnissen mit Einzel- bzw. Gruppenzellen, wobei neben der Schweigepflicht auch körperliche Arbeit – in den Zellen oder auch Arbeitshäusern – eingeführt wurde.

Historische städtebauliche Verbindung zwischen Zwinger und „neuem Zuchthaus“



Situationsplan der neuen Strafanstalt bei Münster in Beziehung zum Zwinger (unten links), Münster den 2ten November 1858, der Bauinspektor Hauptner

Historische städtebauliche Verbindung zwischen Zwinger und „neuem Zuchthaus“

In den 1830er-Jahren suchte man aus den angeführten Beweggründen auch in Münster nach einem geeigneten Grundstück für ein neues Zellengefängnis. Das ausgewählte Grundstück lag zum damaligen Zeitpunkt deutlich außerhalb des Stadtmauerrings, der heute als Promenade von vielen genutzt wird. Der Architekt Busse hat den Gefängnisneubau städtebaulich so ausgerichtet, dass eine Achse und damit eine direkte Verbindung zwischen dem Hauptzugang des „Neuen Zuchthauses“ und dem „Alten Zuchthaus an der Lotharingerstraße mit Zwinger“ entstand. Noch bis 1911 wurden die Schwerverbrecher im Zwinger verwahrt.

Der Gefängnisneubau: Ergebnis einer Studienreise

Quelle: Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, Kartensammlung A, Nr. 3515



Isolier-Strafanstalt zu Münster.
Rustschel

Isolier-Strafanstalt zu Münster. Ansicht, um 1858

Der Gefängnisneubau:

Ergebnis einer Studienreise

Die Gestalt des heutigen Gefängnisses ist das Ergebnis einer Studienreise: König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen schickte den Architekten C.F. Busse (1802-68), einen Assistenten Schinkels, nach England, damit dieser das dortige, seit 1840 im Bau befindliche und damals modernste Gefängnis Europas in Pentonville, einem Vorort im Norden von London, studieren konnte. Der Gebäudetyp, der dort gebaut wurde, war um 1800 in den USA erfunden worden. Er beruhte auf einem System von mehreren Gebäudetrakten, die auf ein Zentrum (Panoptikum) zuliefen. Mit den Erkenntnissen dieser Reise errichtete Busse ab 1842 nach dem englischen Vorbild den ersten sternförmigen preußischen Strafanstaltsgroßbau dieser Art in Berlin-Moabit. Kurz darauf entwickelte er in seiner Funktion als Geheimer Oberbaurat die Pläne für die Strafanstalt in Münster. Als Mitglied der Oberbaudeputation in Berlin, die das preußische Bauwesen steuerte, war er zuständig für die Staatsbauten der Rheinprovinz, Westfalens und Schlesiens.

Im Wandel der Zeit

160 Jahre Strafvollzug in Münster



Innenansicht einer Zelle nach der Zeichnung des Insassen Louis Heck: „Des Künstlers Erdenwallen nach dem Leben gez. 14-1-91.“
Quelle: Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen, Münster, ohne Zuordnung



Gefängniszelle (2010)



Gefängnisstrakt (2010)

Fotos: LWL-DLBW / H. Dülberg

Im Wandel der Zeit

160 Jahre Strafvollzug in Münster

Die JVA ist auch ein geschichtsträchtiger Ort in Bezug auf den Wandel des Justizvollzugs. Zu Beginn ihrer Anstaltsgeschichte durften die Inhaftierten bei körperlicher Strafe nicht miteinander reden und mussten die meiste Zeit in ihren Zellen verbringen, wo sie sich allein mit ihrer Schuld und der Bibel beschäftigen sollten. In dieser Zeit hatten Gefängnisse dunkle und unheimliche Behausungen der Schuld und Erbärmlichkeit zu sein. Die Zellen waren ohne fließendes Wasser und die Gefangenen schliefen in Hängematten, die morgens entfernt und durch handwerkliches Arbeitsgerät ersetzt wurden. Ein erstes gemeinschaftliches Arbeitshaus entstand in Münster schon in den 1850er-Jahren, auch um u.a. psychische Krankheiten zu vermindern. Zum Personal zählten im 19. Jahrhundert neben einem Direktor auch schon ein Geistlicher und ein Mediziner, die ihre Wohnungen in den Kopfbauten rechts und links vom Portal hatten. Heute hat sich die Haltung und Philosophie des Strafvollzugs komplett gewandelt. Ziel des Vollzuges ist es, die Gefangenen zu befähigen, ein Leben in sozialer Verantwortung zu führen. Ein pädagogisches Zentrum, verschiedene Werkstätten von einer Schreinerei bis hin zu einer Kreativwerkstatt sowie verschiedene Therapieabteilungen gehören heute zum Gefängnisalltag.

Das Gefängnis:

Ein burgartiger Bau mit Uhrenturm



Foto: LWL-DLBW / H. Dülberg

Blick in Richtung Verwaltungstrakt mit Uhrenturm und Kirche im Obergeschoss
Links im Turmobergeschoss befand sich ehemals das Lazarett. Rechts der Flügel IV (2010)

Das Gefängnis:

Ein burgartiger Bau mit Uhrenturm

Nähert man sich dem Gefängnis, wird man an englische Burgenarchitektur erinnert! Architekt Busse wählte hier bewusst schroffe Baumaterialien wie Backstein für die Fassaden, Bruchstein und Sandstein für die Sockelbereiche. In sein architektonisches Konzept bezog er signalisierende Zinnen und spitzkegelgekrönte Türme mit ein, um Wachsamkeit zu demonstrieren. Ein weiteres wichtiges architektonisches Zeichen ist der überragende schlanke Uhrenturm im Zentrum des Baus, der zu allen Seiten auf die laufende – abzusitzende – Zeit hinweist.

Von außen nicht zu erahnen: Die sternförmige Gefängnisanlage



Foto: Stadtarchiv Münster,
Sammlung Eugen Müller

Luftaufnahme um 1923

Von außen nicht zu erahnen:

Die sternförmige Gefängnisanlage

Der größte Teil der historischen Strafanstalt in seiner Lage, Ausdehnung und seinen Baulichkeiten hat bis heute überlebt. Im Wesentlichen blieb der erste Entwurf der gesamten Anlage mit seinen Erweiterungen und leichten Veränderungen bis in die Zeit des Zweiten Weltkrieges erhalten. Die Luftaufnahme des Jahres 1923 zeigt deutlich die Anordnung der Gebäude innerhalb der Mauer, die von einem Rundweg umgeben ist. Die sternförmige Anlage mit dem kastellartigen, zinnenbekrönten Mittelbau mit Turm und den vier radial angeordneten Flügeln verrät, wie auch die Nebengebäude, den Einfluss englischer Gotik.

Alltag im Gefängnis: Eine Welt mit vielen Türen



Ansichten verschiedener Türen im Gefängnis (2010)

Alltag im Gefängnis:

Eine Welt mit vielen Türen

Die gesamte Anlage ist nach Südwesten ausgerichtet. Der Eingangs- bzw. Zufahrtsbereich zu dem geschlossenen Gelände bildet einen Empfangshof, der aus den beiden Flanken der Wohnhäuser, die damals für den Gefängnisdirektor und den Pfarrer vorgesehen waren, und dem Verbindungsteil mit dem Gefängnistor besteht. Hier beginnt der Auftakt in eine Welt mit vielen Türen.

Das Gefängnis:

Ein Flügelbau mit 4 Zellenflügeln



Foto: LWL-DLBW / H. Dülberg

Ansicht Gefängnisflügel I (2010)

Das Gefängnis:

Ein Flügelbau mit 4 Zellenflügeln

Schon ein Jahr nach der Inbetriebnahme des Gefängnisses war die Anstalt überbelegt, in der Zeit zwischen 1860 und 1895 wurde der Gebäudekomplex daher mehrfach erweitert. Wirtschaftsgebäude, Lager und Arbeitshaus im Südosten entstanden. Das Ökonomiegebäude in der nordwestlichen Ecke musste schon im 19. Jahrhundert einer Erweiterung des Flügels I weichen. Das Arbeitshaus ist erhalten. Der Flügel II wurde während des Zweiten Weltkriegs durch Bomben am 5. Oktober 1944 zerstört und in den 1950er-Jahren mit einem Ergänzungsbau vollständig wiederaufgebaut. Material und Geschossteilung wurden dabei angeglichen. Flügel III ist ebenfalls mit seiner Erweiterung des 19. Jahrhunderts erhalten. Heute ergänzen moderne Werkhallen und eine Küche das historische Ensemble.

Ins Netz gegangen?

Eine geschlossene Welt



Foto: LWL-DLBW/ H. Dülberg

Blick in den Gefängnistrakt II (2010)

Ins Netz gegangen?

Eine geschlossene Welt

Durch das Torhaus mit seiner Pforte gelangt man auf einen kleinen geschlossenen Vorhof, von dort über eine Treppe in den Verwaltungstrakt unter anderem mit dem Büro der Anstaltsleiterin, von hier wiederum auf kürzestem Wege durch eine Gittertür direkt in die Zentrale des panoptischen Systems. Die radiale Bündelung der vier Zellentrakte erlaubt hier den einfachen überwachenden Blick in alle Flügel mit ihren offenen Geschossen. Die schmalen Galerien sind über die historischen (Wendel-)Treppen erreichbar, welche wiederum blickdurchlässig sind und auch so dem unbedingten Überwachungssystem Rechnung tragen.

Alles im Blick!

Das panoptische System



Foto: LWL-DLBW/ H. Dülberg

Blick in die durchlichtete Zentrale in Richtung Flügel IV (2010)

Alles im Blick!

Das panoptische System

Die Zentralhalle ist gläsern überkuppelt. Auch die Stirnseiten bzw. die halbrunden Abschlüsse der Gefangenenflügel sind mit großen Öffnungen verglast. Durch dieses Belichtungssystem soll es dem Wachpersonal erleichtert werden, Personen auf den Galerien und Treppen deutlich vor den hell gehaltenen Wänden ausmachen zu können. Aus dem gleichen Grund sind die Außenwände der Zellentrakte in den Hofbereichen im Erdgeschoss hell gestrichen, damit sich dort jede Person leicht als Schema abzeichnet.

Die Kapelle im Gefängnis: Gestern und Heute



Ausstattung der Kirche, um 1900



Kirchenraum (2010)

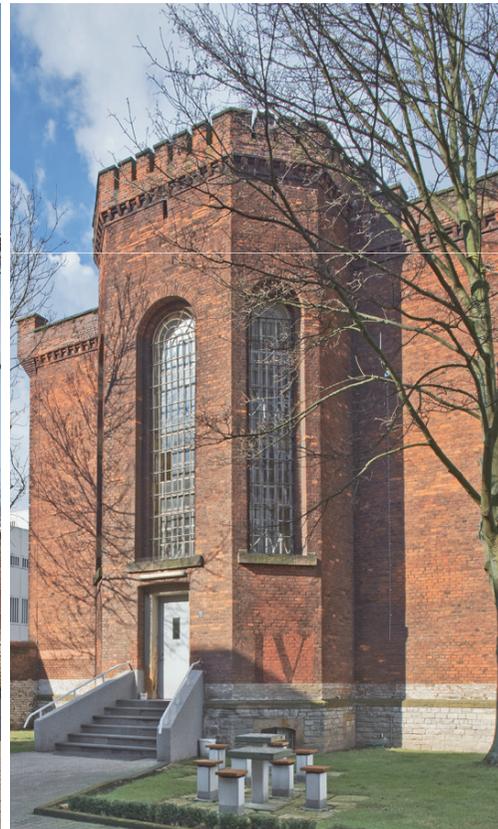
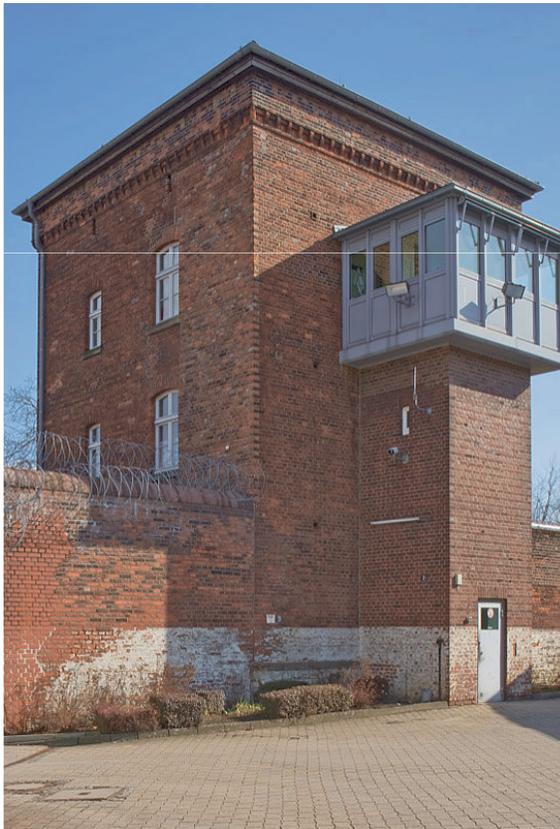
Die Kapelle im Gefängnis:

Gestern und Heute

In die Kapelle, die über dem Verwaltungsgeschoss eingerichtet ist, gelangt man über die Wendeltreppe im Panoptikum. Ursprünglich hatte der Architekt Busse 1843 vorgesehen, dass sie ein räumlich ansteigendes Isoliergestühl erhalten solle, ganz nach dem Londoner Mustergefängnis in Pentonville. Durch diese Anordnung der Stühle sollte eine Unterhaltung unter den Gefangenen unmöglich sein, auch der gegenseitige Blickkontakt sollte damit vermieden werden. Durch das getreppte Aufsteigen des Gestühls war dagegen das Gesehenwerden der Inhaftierten durch das Bewachungspersonal gewährleistet.

Doch gab es dieses wohl schon seit dem späteren 19. Jahrhundert nicht mehr. Schon die Bestandspläne von 1886 und eine historische Aufnahme aus der Jahrhundertwende um 1900 zeigen bereits „normale“ Kirchenbänke auf einer waagerechten Bodenebene.

Denkmalschutz seit 1984



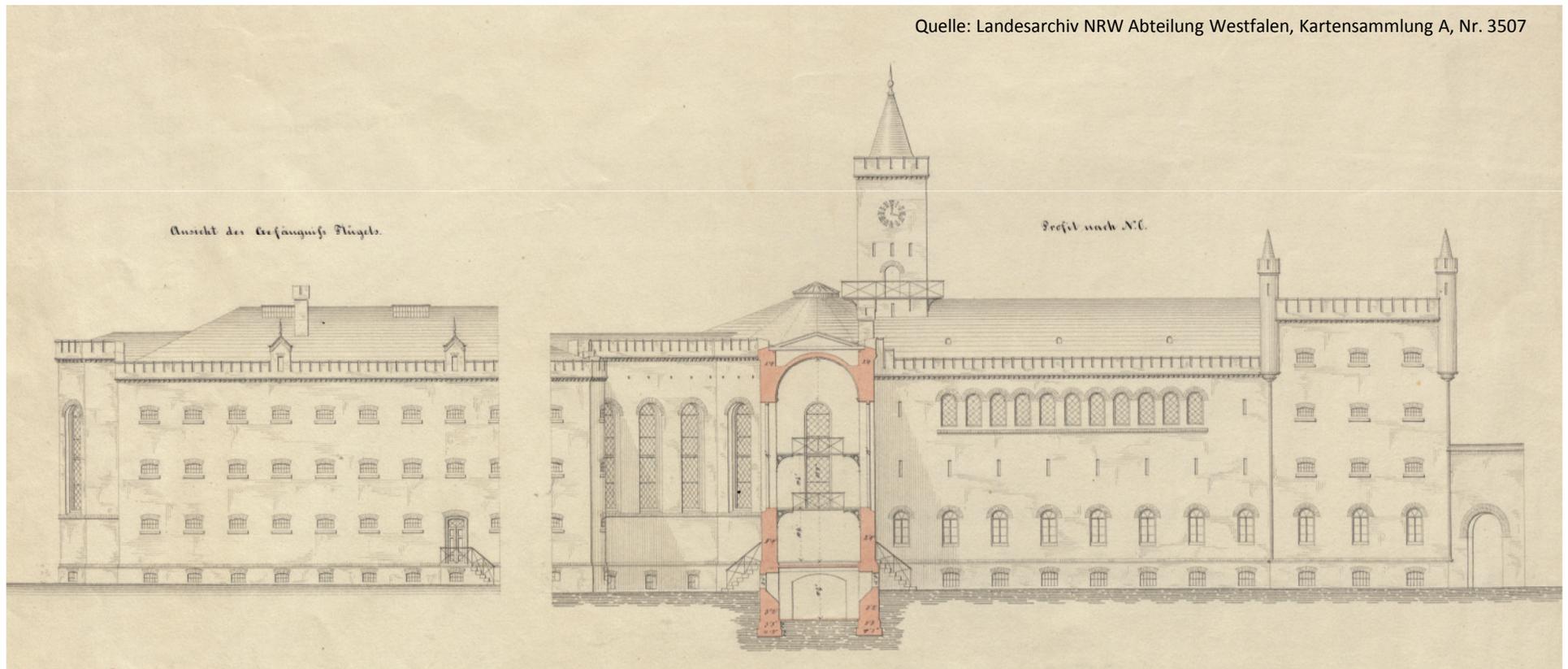
Von links: Ehemaliges Wärterwohnhaus; chorartiger Abschluss Flügel IV; Kopfbau mit Eingang zur Verwaltung (2010)

Denkmalschutz seit 1984

Mit der Justizvollzugsanstalt ist der frühe Typ „Zellengefängnis“ des 19. Jahrhunderts heute noch sehr gut ablesbar. Es ist das einzig erhaltene Gefängnis dieses von Busse entworfenen Typs und ein wichtiges Zeichen eines bedeutenden Architekten. Unter Schutz gestellt sind die Umfassungsmauer mit ihren Torgebäuden, die Flankenbauten und die Wohntürme außerhalb der Mauern ebenso wie alle Zellentrakte und die historischen Ziegelsteinbauten des umschlossenen Geländes.

Zukunftspläne?

Erkennen – Bewahren – Neues Gestalten



Entwurf zu einer Straf-Anstalt für 360 bis 370 Männer in Münster nach dem Mustergefängnis zu London. Profil.
Entworfen in der O L D 1843. Busse.

Zukunftspläne?

Erkennen – Bewahren – Neues Gestalten

Mit dem geplanten Umzug der JVA Münster in ein moderneres Gebäude steht die Zukunft des Denkmals zur Diskussion. Die LWL- Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen setzt sich für die Erhaltung des Denkmals ein. Ziel des Amtes ist es, dass die Werte des Denkmals bewahrt werden und dass sich aus der genauen Analyse des Denkmals eine angemessene zukunftsfähige Umnutzungsstrategie entwickeln wird. Mit der Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Denkmal sollen die kulturellen Werte des Denkmals JVA Münster für die Denkmallandschaft in Westfalen-Lippe vermittelt werden.



Haben Sie Rückfragen?

Einen ausführlichen Text zur JVA Münster finden Sie bei: **Dr. Jost Schäfer: ... nach dem Mustergefängnis in London neu zu errichtende Straf- und Besserungsanstalt – Die heutige Justizvollzugsanstalt in Münster, in Westfalen, Bd. 90. Münster 2012, S. 5-38.**

Für Rückfragen zum Denkmal JVA Münster steht Ihnen Heike Schwalm von der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gerne zur Verfügung!

Heike Schwalm (Dipl.-Ing.)

**LWL–Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur
in Westfalen**

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Fürstenbergstraße 15

48147 Münster

Tel.: 0251 591-4567

Fax: 0251 591-4025

heike.schwalm@lwl.org

www-lwl-dlbw.de